

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Intelligenz- und Wochen-Blatt. 1820-1832 1827

17 (25.2.1827)

Karlsruher Intelligenz- und Wochen-Blatt.

Nro. 17. Sonntag den 25. Februar 1827.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigsten Privilegio.

Dankfagung.

Ihro Hoheit die Frau Markgräfin Amalie, welche aus allgemein bekannter Großmuth keine Gelegenheit versäumt den Armen Gutes zu thun, hat dem Almosen ein Geschenk von 50 fl. zur bessern Unterstützung der Armen zu übermachen geruht, wofür wir unsern ehrfurchtvollsten Dank abzustatten uns verpflichtet fühlen. Karlsruhe den 22. Februar 1827.

Großh. Armen-Commission.

Die verehrliche Museums-Gesellschaft hat abermals zur Unterstützung hiesiger Armen dem Almosen ein Geschenk von 100 fl. beliefert, wofür wir öffentlich danken.

Ferner sind zu gleichem Zwecke von 2 ungenannten Wohlthätern dem Almosen 10 fl. 48 kr. zuge stellt worden, wofür wir andurch ebenfalls unsern Dank abstatten.

Karlsruhe den 22. Februar 1827.

Großherzogl. Armen-Commission.

Bekanntmachungen.

(1) Karlsruhe. [Erbvorladung.] Hofvergolber Thomas Böhm er, von Mannheim gebürtig, ist am 24. v. M. lebigen Standes dahier gestorben, ohne über seinen Vermögensnachlaß Verfügung getroffen zu haben. Da dessen gesetzliche Erben unbekannt sind, so werden diese hiermit aufgefodert, binnen sechs Wochen ihre Erbansprüche bei unterzeichneter Stelle durch Vorlegung der Beweisurkunden geltend zu machen widrigenfalls man nach Umlauf dieser Frist den Erbpfleger anweisen wird die Seider gegen Sicherheit auszuleihen.

Karlsruhe den 20. Februar 1827.

Großherzogliches Stadtamts-Revizorat.

(2) Karlsruhe. [Bekanntmachung.] Zu der den 21. December 1826 bekannt gemachten Anordnung über die Ausfertigung der Bestellscheine, Behufs der Standgeldsfreiheit, findet man für nothwendig, weiter zu bemerken, daß derjenige, welcher einen Bestellschein auszufertigen berechtigt ist, zur Widmung desselben entweder jedesmal persönlich dahier erscheinen, oder seine Unterschrift bei diesseitiger Stelle abgeben muß, damit man sich von der Richtigkeit der Unterschrift des Bestellers jedesmal überzeugen kann.

Karlsruhe den 13. Februar 1827.

Bürgermeisterrat und Stadtrath.

(3) Karlsruhe. [Bekanntmachung.] Alle diejenigen welche noch mit Kasernbau und Wachtgeld mit Einschluß des Jahres 1825 oder sonstigen städtischen Abgaben im Rückstande haften, werden hiermit aufgefodert ihre Schuld in diesem Monat ohnfehlbar zu berichtigen, da mit dem 1. März sämtliche Rückstände an die höhere Behörde zur Exekutions-Verfügung eingegeben werden müssen.

Karlsruhe den 15. Februar 1827.

Stadtverrechnung.

Dal er.

Kauf-Unträge.

(1) Karlsruhe. [Häuserversteigerung.] In Gemäßheit des Beschlusses Großherzogl. Stadtamts v. 7. d. M. Nro. 1853. werden die der Elkan Reutlinger'schen Wittve gehörigen zwei Häuser:

- 1) Ein dreistöckiges Haus in der langen Straße, einseits neben Rathsverwandten Bayer und anderseits neben Weist Reutlinger's Wittve gelegen mit Nro. 38. bezeichnet,
 - 2) Ein dreistöckiges Haus in der Waldhornstraße, einseits neben Herrn Scheimerath von Gailing und anderseits neben Herrn Staatsrath von Wechmar gelegen mit Nro. 9. bezeichnet,
- nochmals den 10. März d. J. Nachmittags 2 Uhr auf diesseitigem Bureau auf Steigerung gesetzt; wonach die etwaigen Steigerungsliebhaber mit dem Be-

merken hiermit in Kenntniß gesetzt werden, daß auf Nro. 38. in der langen Straße 1500 fl. und auf Nro. 9. in der Waldhornstraße 12100 fl. bereits geboten, und daß bei dieser Steigerung auf annehml. Gebote der definitive Zuschlag erfolgen werde.

Karlsruhe den 20. Februar 1827.
Großherzogl. Stadt-Amtsrevisorat.

(1) Karlsruhe. [Wein feil.] Oberländer Laufener ganz reingehaltener 1819r Wein ist Ohmweis und so weit es die Geseze erlauben, zu verkaufen, in der langen Straße Nro. 241. nahe beim Mühlburgerthor im 3. Stock.

Pachtanträge und Verleihungen.

Logis-Verleihungen in Karlsruhe.

In der neuen Waldstraße Nro. 77. ist im untern Stock ein tapezirtes heizbares Zimmer mit Bett und Möbel zu verleihen, und kann sogleich bezogen werden.

In der neuen Herrenstraße Nro. 27. am Eck der katholischen Kirche ist ein Logis auf den 23. April zu vermieten, bestehend in 4 Zimmer, Küche, Speisekammer, Keller, Holzstall, nebst gemeinschaftlicher Waschküche und Speicher zum Waschtrocknen.

Im Wirthshaus zum goldenen Lamm sind 2 Zimmer mit Bett und Möbel an ledige Herren zu vermieten, auf Verlangen auch Kost.

In der Schlachthausstraße Nro. 7. ist ein Dachlogis zu verleihen, bestehend in einem Zimmer, Küche, Keller, Holzremise und gemeinschaftlichem Waschkloß, und kann den 23. April bezogen werden.

In der Adlerstraße Nro. 42. ist auf den 23. April d. J. das ganze Haus, bestehend in 10. Zimmern, 2 Alkoven, 4 Mansarden nebst Stallung, Remise und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermieten, auch kann das Haus mit seiner Einrichtung zu 2 Wohnungen abgegeben werden.

Bey Hoffäcker Schnabel ist der untere Stock zu verleihen, er besteht in einem großen Laden 2 Zimmer, Alkof, Küche, Magdkammer, Keller, Holzstall und andern Bequemlichkeiten und kann sogleich oder den 23. April bezogen werden.

In der Karlsstraße Nro. 21. nahe beim Ludwigplatz ist ein Logis von 4 — 5 Zimmern nebst Küche, Magdkammer und allen sonstigen Bequemlichkeiten, auf Verlangen auch Stallung und Chaisenremise auf den 23. April zu vermieten.

Im innern Zirkel Nro. 8. sind 2 tapezirte Zimmer auf den 23. April und eine Chaisenremise sogleich zu vermieten.

Bekanntmachungen.

(1) Karlsruhe. [Kapital zu verleihen.] Es liegen mehrere tausend Gulden auf erste Hypothek für hiesige Stadt zum Ausleihen parat, wo sagt das Comptoir dieses Blattes.

(1) Karlsruhe. [Kapital zu verleihen.] Gegen erste Hypothek und doppelte Versicherung sind sogleich theilweise oder im Ganzen 500 Gulden zum Ausleihen parat, bei wem sagt das Comptoir dieses Blattes.

(3) Karlsruhe. [Kapital zu verleihen.] Auf den 1. März liegen 500 fl. zum Ausleihen parat, gegen erste freie Hypothek auf ein hiesiges Haus, bei wem ist im Comptoir dieses Blattes zu erfragen.

(3) Karlsruhe. [Anzeige.] Zur Raiffater Stahlfabrik, Geld und Chaisentrotter sind zu mehrerer Bequemlichkeit hiesiger verehrlichen Einwohner auch bei Hr. Kaufmann Herzer am Spitalplatz Loose à 2 fl. und Plane gratis zu haben.

Karl Benjamin Gehres,
innrer Zirkel Nro. 8.

(1) Karlsruhe. [Anzeige und Empfehlung.] Unterzeichnete zeigt hiemit ergebens an, daß sie vom 1. April d. J. an den Unterricht im Weisnähen, Stücken und allen Arten von Stopfarbeiten fortführen werde, diejenigen Eltern welche wünschen ihre Töchter in besagten weiblichen Arbeiten unterrichten zu lassen, und mir das ehrenvolle Vertrauen schenken wollen, belieben bei mir die für dergleichen Unterweisung gewöhnliche Bedingungen gefälligst zu vernehmen.

Friedrike Kraft,
neue Herrenstraße Nro. 62.

(1) Karlsruhe. [Anzeige.] Bei Unterzeichneteter ist Tiroler-Wein bester Qualität zu haben, die Boucille zu 30 ft.

Therese Busjäger,
in der Akademiestraße.

(2) Karlsruhe. [Anzeige.] Eine wohl erhaltene Bibel in groß Folio mit erklärtem Text, Kupfern und Karten nebst mehreren Worterklärenden Registern von Pfaffen etc. in schönem Schweinsleder neuen Einband, ist billig zu verkaufen, wo? sagt das Comptoir dieses Blattes.

(2) Karlsruhe. [Anzeige.] In der Spitalstraße Nro. 69. steht ein wohlerhaltenes Pianoforte von 5 Octaven zu verkaufen oder zu vermieten.

(2) Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Ein Mädchen welches alle weibliche Arbeiten versteht, und Stücken und Nähen kann, wünscht bei einer Herrschaft einen Dienst als Stubenmädchen zu erhalten, sie sieht mehr auf gute Behandlung als auf großen Lohn.

(1) Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Ein junger Mann, welcher schon als Kammerdiener bei einem Herrn in Diensten gestanden und mit Empfehlung

worthen Zeugnissen versehen ist, wünscht wieder bei einer Herrschaft als Diener unterzukommen. Nähere Auskunft gibt das Comptoir dieses Blattes.

(1) Alle eh aus. [Anzeige.] Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß bis Dienstag den 27. d. Ball bei ihm ist, wozu er höflichst einladet.

Fr. Waibel.

Fremde vom 20. bis 23. Februar.

In verschiedenen hiesigen Gasthäusern.

Im Darmstädter Hof. Hr. Krieg, Doctor v. Appenweyer. Mad. Rapp und Delle. Schramm, von Mannheim. Hr. Wetter, Zollverwalter daher. Hr. Warhöfer, Partikulier daher. Hr. Rieger, Zollinspector von Heidelberg.

Im Erbprinzen. Hr. Morange, Kaufm. von Rheims. Hr. Burg, Geistlicher Rath von Kappel. Hr. Troll, Revisor von Offenburg. Hr. Frey, Pfarrer von Ortenberg. Hr. Martin, Pfarrer von St. Landolin. Hr. Finkenstein, Fabricianhaber mit Gattin v. Pforzheim.

Im goldenen Kreuz. Hr. Altart, Kaufm. v. Paris. Hr. Büll, Kaufm. von Marseille. Hr. Rogner, Student von Michelbach. Hr. von Krasoff, l. Russischer Obrist mit Gattin von Paris. Hr. Seibel, Kaufm. von Lyon. Hr. Albeque, Kommissär von Möstlich. Hr. Killip, Amtskrevisor v. Offenburg. Hr. Böker, Kim v. Fahr. Hr. Mayer, Kaufmann mit Familie v. Pforzheim. Hr. Wachenmann, Student von Augsburg. Hr. Strodt, Kaufmann von Amsterdam. Hr. Robertson, Banquier mit Familie von Amsterdam. Hr. Leuzinger, Student von Solms.

Im goldenen Däsen. Hr. Schumacher, Bistarius von Wöfingen. Hr. Bley, Part. mit Gattin von Leipzig. Frau von Heuffer von Sundersblum. Hr. Schonhard, Partikulier von Stuttgart.

Im römischen Kaiser. Hr. Mann, Partik. von Rorbach. Hr. Salmlein, Kaufmann von Braunau. Hr. Buck, Gastgeber von Pforzheim.

Im Waldhorn. Hr. Stinnes, Kaufm. mit Familie von Rahrort.

Im Fähringer Hof. Hr. Baron von Pecken von Baden.

In Privathäusern. Hr. Troll, Kreisrevisor von Offenburg.

L ü c k e n b ü ß e r.

(Fortsetzung von Seite 72.)

Umsonst suchte ich in meinem Geiste ausfindig zu machen, wodurch die gegen mich angewendete Strengke veranlaßt sein konnte. Ich hatte mit der ganzen Wärme der Jugend und meines abentheuerlichen Charakters allen nur denkbaren Genüssen mich überlassen; aber in einer Stadt, wie Venedig, konnte mir dergleichen billigerweise nicht zum Verbrechen angerechnet werden; und doch, selbst wenn ich die Republik in Gefahr gebracht, würde es schwer gewesen sein, mich auf eine härtere und grausamere Weise zu behandeln.

Die St. Markusglocke, die traurig in meinem Kerker widerhallte, weckte mich. Nichts ist schmerzlicher, als der Augenblick, wo die gräßliche Wirklichkeit des Erwachens die Träume und Illusionen des Schlummers eines Gefangenen verdrängt. Ich begriff nicht, wie ich drei Stunden hatte zubringen können, ohne irgend etwas empfunden zu haben. Ich lag auf der linken Seite. Ohne mich aufzurichten, streckte ich den rechten Arm aus, um mein Schnupftuch zu nehmen, das ich neben mich hingelegt zu haben mich erinnerte. Wie groß war mein Entsetzen, als ich eine Hand, steif und kalt wie Eis, erfaßte. Die tödtliche Kälte dieser Hand schien selbst in die meinige überzugehen und durch alle meine Adern sich zu verbreiten.

Ich blieb fünf bis sechs Minuten vor Entsetzen starr und ohne alle Bewegung. Endlich wurde ich wieder Meister meiner Sinne, streckte zum zweiten Male den Arm nach derselben Seite aus, und fühlte von Neuem die eisige Hand. Ein konvulsivisches Zittern befiel meinen ganzen Körper. Ich vermutete, daß man während meinem Schlaf einen Leichnam neben mich gelegt. Endlich forschte ich zum dritten Male nach, um mich von der vollkommenen Wahrheit meiner Vermuthung zu überzeugen. Es schien mir jetzt, als wenn diese Hand anfangs sich zu bewegen, und ich erkannte endlich, daß es eine der meinigen sei, die dadurch, daß die ganze Last des Körpers auf ihr ruhte, vollkommen abgestorben war.

Gegen fünf Uhr begann der Tag anzubrechen, und ich schmeichelte mir, ohne die geringste vernünftige Ursache dafür zu haben, daß man mir mit dem Morgen meine Freiheit wiedergeben werde. Der Wunsch, mich zu rächen, machte nun mein Blut heiß, und ich dachte an nichts weniger als an die Spitze des Volks mich zu stellen, um eine verhasste Aristokratie zu stürzen. Schon sah ich mich auf dem St. Markusplatz durch das Beifallgeschrei meiner Mitbürger als ihr Befreier begrüßt. In einem engen Kerker dachte ich daran, eine fünfzehnhundertjährige Regierung über den Haufen zu stoßen. So ist der Mensch! und eben in den Augenblicken, wo er sich am blindesten der Gewalt seiner Leidenschaften überläßt, glaubt er am meisten den Befehlen der Vernunft zu gehorchen.

Das Geräusch der zurückgezogenen Riegel unterbrach gegen acht Uhr das tiefe Schweigen, das in dieser Art von Hölle, die der Mensch zur Marter von Seinesgleichen erfunden, herrschte. Bald darauf zeigte sich die Frage des Kerkermeisters an der Thüröffnung. Er fragte mich, ob ich Zeit genug gehabt, mich zu bedenken, was ich essen wolle? — Man muß sich noch glücklich schätzen, wenn die Unverschämtheit gemeiner Menschen, von denen man für einige Zeit abhängt, sich allein nur auf Spottereien beschränkt. Ich ant-

wortete ganz ruhig, daß ich eine Suppe, gebratenes Fleisch, Brod und Wein verlange. Er schien über meine gefassene Antwort zu erstaunen, um so mehr da ich nicht die geringste Frage an ihn richtete. Nach einer Viertelstunde kam er wieder, und bezeugte mir seine Verwunderung, daß ich weder ein Bett noch Stühle verlangt habe.

„Ihr täuscht Euch gewaltig,“ sagte er, „wenn Ihr Euch einbildet, hier nur eine Nacht zugebracht zu haben.“

— So gebt mir Alles, was ihr für mich nothwendig glaubt! entgegnete ich.

„Bezeichnet mir Eure Adresse,“ fügte er hinzu, „damit ich Eure Sachen holen lassen könne. Hier habt Ihr Bleistift und Papier.“

Ich entsprach seinem Verlangen und las ihm die Note vor, weil er nicht lesen konnte. Er bemerkte darauf, daß ich weder Bücher noch Schreibmaterialien, noch einen Spiegel und Rasirmesser erhalten werde, weil das alles den Gefangenen untersagt sei. Er forderte mir Geld für mein Mittagessen ab, und ich gab ihm eine der drei Zehinen, die mein ganzes Vermögen ausmachten.

Um neun Uhr stellte sich der Kerkermeister mit fünf andern Individuen ein die mein Mittagessen und die übrigen Geräthe trugen. Das Bett wurde in eine kleine Vertiefung, und das Essen auf ein Tischchen gestellt. Man gab mir für mein Geld nur einen eisernen Löffel; denn Messer, Gabeln und alle andere Gegenstände von Metall waren in den Gefängnissen verboten.

„Sagt mir was Ihr morgen essen wollt!“ so redete mich Lorenzo, der Kerkermeister, an: „Meine Geschäfte erlauben mir nicht öfter, als einmal täglich, und zwar bei Sonnenaufgang, Euch zu besuchen. Se. Excellenz der Sekretär hat mich beauftragt, Euch zu hinterbringen, daß er Euch andere, Eurer Lage besser anpassende Bücher schicken werde, als die von Euch begehrt.“

— Dankt ihm in meinem Namen, mir ein eigenes Zimmer gegeben zu haben.

„Ich werde es ausrichten, wenn Ihrs verlangt; aber ich rathe Euch nicht mit ihm zu spaßen.“

— Ich spaße nicht; ich betrachte es vielmehr als eine Gunst, mit den Elenden, die sich in diesem Gefängnisse befinden, nicht in einem und demselben Zimmer zu sein.

„Wie meint Ihr das, mit Euern Elenden? Wisset, daß meine Gefangenen durchaus Leute von

Stande sind. Die erlauchtesten Inquisitoren haben Euch nur deshalb allein einsperren lassen, weil sie in ihrer Weisheit erachtet, daß Ihr eine härtere Strafe verdient. Wollt ihr Euch noch dafür bedanken?“

— Das war mir unbekannt.

Mein Kerkermeister hatte Recht, wie ich bald die Ueberzeugung gewann. Ein Mensch, der allein in einem finstern Zimmer ist, wo er weder arbeiten, noch sogar gehen kann, ohne sich gewaltig zu bücken, und der nur einmal täglich denjenigen sieht, der ihm seine Nahrungsmittel bringt, wird bald das unglücklichste Geschöpf auf der Welt. Man muß das Furchterliche einer solchen Lage empfunden haben, um sie begreifen zu können. Die Gesellschaft eines Wahnsinnigen oder eines Mörders würde ihm wie ein Geschenk des Himmels erscheinen. Ist er an Arbeit gewöhnt, und gewährt man ihm Schreibmaterialien, so leidet er nicht um die Hälfte so viel.

Nachdem Lorenzo sich entfernt hatte, näherte ich den Tisch dem Fenster, um des schwachen Lichtschimmers zu genießen, der durch dasselbe hereinsiel. Ich bat ihn um die Erlaubniß, mich ein wenig auf dem Speicher ergehen zu dürfen; er versagte sie mir. Er übergab mir zwei dicke Bücher, die ich vor ihm nicht öffnete, um ihm nicht mein Miß- oder Wohlgefallen an denselben merken zu lassen.

Ich genoss meine Suppe, und hielt eins der Bücher gegen das Gitter, um zu erkennen, daß es die mystische Stadt der Schwester Maria d'Agada sei. Das andere war das Werk eines Jesuiten. Ich habe seinen Titel vergessen. Der Zweck des Verfassers bestand darin, eine neue Anbetungsweise des Herzens Jesu in Vorschlag zu bringen. Seiner Meinung nach war das Herz des göttlichen Welterlösers beieitem kostbarer, als die übrigen Theile seines Körpers. Schon die erste Seite empörte mich, und ich mochte nicht weiter lesen. Ich durchblätterte das Werk der Schwester Maria. Es enthielt die Träumereien einer armen, höchst frommen, ein wenig verrückten Nonne, deren unwissende Vorgesetzte sie in ihren Illusionen immer mehr bestärkt hatten. Alle Wissenen waren mit festem Glauben als Offenbarungen der Jungfrau erzählt, und sie behauptete, vom Erlöser selbst den Auftrag erhalten zu haben, das Leben seiner göttlichen Mutter zu beschreiben. Nach ihrer Aussage hatte der heilige Geist ihr die Materialien zu dieser bestremdenden Biographie selbst überbracht. Es war augenscheinlich, daß dies Werk aus voller Ueberzeugung geschrieben worden; denn es war unmöglich, daß die Einbildungskraft so weit sich zu schüttern im Stande sei.

(Die Fortsetzung folgt.)

Verlag und Druck der C. F. Müller'schen Hofbuchdruckerei.